Briegisches
Wochenblatt.

33tes Stück.

Brieg, den 18. August 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Sommer 1820 in Marienau. *)

Mein heitrer, schöner Sommeraufenthalt
Es wird bei dir nun schon recht ernstlich kalt;
Die Morgen kommen spät, der Abend früh,
Da thut es Noth, daß ich von hinnen zieh.

Mein Hierseyn hat doch ziemlich lang gewährt. —
Für viele Freuden, so du mir bescheert,
Vorzüglich in den langen Sommertagen,
Muß ich jetzt meinen wärmsten Dank dir sagen.

Entzückt

*) Auch Morgenau genannt, ¼ Meile von Breslau, zwischen der Oder und Ohlau gelegen. Vielleicht darum so genannt, weil es von der Stadt gegen Morgen liegt. Ehedem von den Städtern sehr besucht.

Entzückt hat mich ja mancher schöne Abend,
Wenn um den Damm ich ging und kühlend, labend
Der Thau hervor aus warmer Erde drang,
Wenn kaum in West die Sonne niedersank.

Und ward es dunkel, ging ich auf die Stube,
Schrieb mir ein Lied noch an dem alten Schube;
Allwo auch meine Bücher aufgestellt,
Bis jetzt mein Liebstes auf der ganzen Welt.

Denn spät, halb Zwölf etwa, ging ich zur Ruhe,
(Damit dem Körper man Genüge thue;)
Niemals schlief ich so gut in Sommerszeit
Als hier in dieser kühlen Einsamkeit.

Da hört ich manchmal wohl die Nachtigall,
Das Froschgequak, wenns stille überall;
Und im Getreidefeld den Wachtelschlag,
Wenn ich halb träumend längst im Bette lag.

Frühmorgens drang der warme Sonnenschein
Durchs Laub der Bäume gleich zu mir herein.
Dies schöne Schauspiel konnt' ich täglich sehn,
Und durft' nicht einmal aus dem Bette gehn.

Das

Das Frühstück ward in Garten mir gebracht,
Und so mein Aufenthalt bequem gemacht
Als möglich nur. Um Sieben ging ich dann
Zur nahen Stadt und fing mein Tagwerk an.

Anfänglich war das Wetter etwas schlecht,
Die Regenzeit mir ganz und gar nicht recht.
Dafür gab aber auch die letztre Zeit
Viel Sonnenschein, Frohsinn und Heiterkeit.

Des Sonntags früh gab es den größten Spaß
Wenn unten alles voller Gäste saß;
Gesungen wurde dann, gespielt, gelacht,
Beim Milchkoffee, den man sich mitgebracht.

Da haben sie sogar bei Licht gesessen,
Im Kalten hier gef..... und gef.....
Einmal wars grade um die erste Stund,
Stockfinstre Nacht — das war denn doch zu bunt.

Jetzt hat die Zucht nun lange aufgehört,
Wo solche tollen Schwärme hier verkehrt.
Nur Nachmittags, wenn 's Wetter freundlich lacht,
Wird noch in Morgenau Besuch gemacht.

(Geschrieben im October 1820.)

Fr. Placht.

———oooo———

Der König und sein Freund.

Sieg der Freundschaft über die Liebe.

(Fortsetzung.)

Adelaide hatte einen einzigen Bruder, einen Offizier unter des Königs Leibwache, dessen Name Alleran war. Dieser kam, seine Schwester freundschaftlich zu besuchen, und als er hereintrat, sah er Valvaisen in ihren Armen. Sogleich legte er die Hand an den Degen, die vermeinte Verunehrung seiner Familie zu rächen. Aber gerührt von Valvaise's bescheidenem Betragen, hielt er es für klüger, den vermeinten Verbrecher zu einer strengen Privatrechenschaft zu ziehen. Drei Tage lang ging er dem Störer seiner Ruhe nach, da er aber nicht erfahren konnte, was er zu wissen wünschte, so begab er sich zum Könige und bat um eine geheime Audienz. Voller Bewegung warf er sich dem Monarchen zu Füßen, und fragte mit einer von Ehrfurcht gemilderten Hitze: ob er Valvaisen die Erlaubniß gegeben habe, seiner Schwester einen Antrag zu thun.

König. Sie sind also, wie ich höre, Adelaidens Bruder. — Wenn das ist, so kann ich mich Ihnen sicher anvertrauen. Ja, Alleran, ich habe Valvaisen berechtigt, Ihrer Schwester einen Antrag zu machen, doch nicht in seinem, sondern in seines Herrn Namen, um mit ihr meinen Thron zu theilen.

Alleran. Also sind Ew. Majestät verrathen, aufs schändlichste verrathen. Bei allem, was der Wahrheit

heit und Ehre heilig ist, schwöre ich, daß diese Augen den Valvaise in den Armen meiner Schwester erblickten, und sie von ihm geliebkoset sahen.

Mehr bedurfte es nicht. Eine Wolke von Gram, schwarz und Donner schwanger, hüllte den Geist und das Antlitz des Monarchen augenblicklich in Finsterniß ein. Die Liebe zu Valvaise hatte zu tiefe Wurzeln in seinem Herzen geschlagen, als daß sie ohne Schmerz sollte herausgerissen werden können. Doch Eifersucht, Unwille und Wuth, sich auf eine so grausame Art betrogen zu sehen, erfüllten sein Innerstes mit Bitterkeit, und er tröstete sich blos mit dem Gedanken, seinen Liebling in langsamen Todesängsten vor seinen Augen den Geist aushauchen zu sehen. Er gab deswegen sogleich Befehl, ihn zu ergreifen. Doch als man ihm Nachricht gab, daß Valvaise sich versteckt hätte, ließ er hitzige und übereilte Befehle in alle seine Länder ausgehen, ihn zu verfolgen und lebendig auszuliefern. Denn ein bloßer Tod schien viel zu klein als Opfer der so freventlich verletzten Freundschaft.

In einem solchen Zustande befand sich Gustav, der den geringsten seiner Unterthanen ihm beneidenswerth machte. Sein Busen war von tausenderlei quälenden und kämpfenden Leidenschaften zerrissen, als er am vierten Tage folgenden Brief von seinem verabscheuten, vor kurzem noch so zärtlich geliebten Freund erhielt.

„Sire. Ich bin über funfzig Stunden weit von Ihnen entfernt, und ziemlich gegen Ihre gerechte

Rache

Rache gesichert. Aber nein, ich will nicht weiter fliehen! — Wollte Gott, ich wäre geblieben, und hätte durch Erduldung der Strafe, die meine Treulosigkeit verdient, einen Theil meiner Schuld abgebüßt. Ganz gewiß würde mich endlich der Tod von Ihnen, von mir selbst, von dem nagenden Wurm, der nicht in mir stirbt, den keine Abwesenheit lindern, keine Entfernung austilgen kann, befreit haben. Ja, Gustav, Ihr Bild, ihre Freundschaft sind meinem Gedächtniß zu tief eingeprägt! Sie drücken mich durch Ihre unaussprechliche Güte darnieder, und meine Seele ächzt und ringt unter der schweren Bürde. — Und ist es denn möglich, daß ich Sie habe hintergehen können? Nein, ich kann es nicht glauben. War ich Ihnen nicht mit einer Liebe ergeben, die alle Selbsterhaltung vergißt? Würd ich nicht für Sie geblutet haben, gestorben seyn, und die schrecklichsten Qualen erduldet haben, um zu Ihrer Glückseligkeit nur das Geringste hinzu zu thun? Ja ganz gewiß — ach! wie kam es denn, daß mein Wille wider meinen Willen, Sie in der wichtigsten Angelegenheit, in der Liebe zu der bezaubernden Adelaide, tödtlich verwunden konnte? Ach warum übernahm ich das gefährliche Geschäft, das Sie mir auftrugen? Da ich Ihnen zu dienen wünschte, fiel ich in meiner eigenen Schwachheit: ich fiel, selbst ein Raub ihrer alles überwältigenden Schönheit. Indem ich meine Zunge zwang, für meinen König zu reden, müssen meine Augen für die Sache des Verräthers Valvaise gesprochen haben."

„Ich will Sie nicht hintergehen, Sire, ich will es nicht läugnen, daß ich Sie um einen Theil der

Zunei-

Zuneigung Ihrer Adelaide gebracht habe. Aber ich will Sie an mir rächen, mein König, ich will Ihnen Gerechtigkeit über mein eigen Haupt verschaffen. Auf ewig will ich mich von Ihnen losreißen; mein Auge soll nicht mehr den herzerquickenden Anblick der Freundschaft, nicht mehr die verführerischen Reitze der Liebe sehen. Ich reiße mich selbst auf ewig von Gustav, von Adelaiden los, diesen einzigen Gegenständen hienieden, die einen Strahl des Trostes auf meinen umwölkten Geist werfen konnten. Alles ist sonst eine öde Wildniß, ein Thal des Schreckens und der Verwüstung. O Jammer! — aber ich umfasse ihn, und meine Seele soll fest daran hangen."

„Uebrigens, mein König, werden Sie Ihr eigener Sachwalter. Erscheinen Sie in Ihrer eigenen Anmuth vor den Augen der getäuschten Schönheit, und das Andenken an Valvaise wird so schnell verschwinden, als der Glanz einer vorübergehenden Lufterscheinung vor dem aufgehenden Lichte der Sonne. Seyn Sie glücklich, o Gustav, seyn Sie glücklich in Ihrer Adelaide, unaussprechlich glücklich! Höre ich, daß Sie es Sind, so wird vielleicht wieder einmal ein Strahl der Freude das Herz Ihres Valvaise erquicken." —

Gustav Adolph war bei Lesung des ersten Theils dieses Briefs voller Unwillen, weil er die Hoffnung verloren zu haben befürchtete, sich an Valvaise zu rächen. Aber je weiter er las, desto mehr ward sein Herz durch das verdammende Urtheil, welches der Verbrecher über sich selbst sprach, besänftigt.

Doch

Doch als er wieder auf die Stelle kam, wo Valvaise seine Leidenschaft für Adelaiden, und die Erwiederung der ihrigen gestand, so erwachte die Flamme seines Zorns aufs neue und stieg empor. Aber das Feuer wurde wieder durch die folgenden Gesinnungen gedämpft, und er fand sich bei dem Schlusse selbst von einer Menge aufrührischer und widerstreitender Leidenschaften bekämpft. Er wünschte nicht, daß ein Auge ihn in diesem Zustande sehen möchte. Er steckte den Brief zu sich und schloß sich ein. Er überlas ihn wieder, noch einmal und noch zehnmal. Je öfter er ihn las, desto weniger strafbar, desto unschuldiger, desto edler erschien ihm Valvaise. „Ach, rief er, so ist denn Valvaise auch ein Sohn des gefallenen Adam. Wär' irgend einer von Schwachheit ausgenommen, so wär' es gewiß dieser Mann gewesen. Doch er kämpfte, er widerstand, und als er sah, daß der Sieg ihm nicht zu Theil werden könnte, so entriß er sich der Versuchung, obgleich Adelaide selbst die Versuchung ist. — Er thut mehr. Er verabscheut sich selbst, daß er an der menschlichen Schwachheit unsrer Natur Theil hat: er ruft endlose Rache über sein eigen Haupt herab, weil er einen Freund unvorsetzlich beleidigt, dessen Glückseligkeit er seinem eigenen Wohl vorzieht. — Dieß ist mehr als Sieg! Eine solche Schwachheit erhebt ihn über die Vollkommenheit selbst. Kehre also zurück, mein Bruder; kehre zurück, mein Valvaise! — Du leidest, daß du mich meiner Liebe beraubt hast! beraube mich nicht auch der Freundschaft!

denn

denn so würde dein König ohne Trost seyn. — Kehre wieder, sag' ich, mein Bruder, und ich will mich bestreben, mit dir um Ehre und Großmuth zu streiten. — Du wolltest dich selbst deiner Geliebten um deines Freundes willen berauben, aber dein Freund soll dir die Wiedervergeltung nicht schuldig bleiben: er soll sich bestreben, in dem Glück seines Valvaise glücklich zu seyn." —

Der trostlose Valvaise hatte den vorstehenden Brief aus einem Hause abgeschickt, das weit von seinem Wege nach den norwegischen Grenzen abstand. Er hatte in seinen frühern Jahren auf der Universität eine Freundschaft mit zwei jungen Studirenden errichtet, wovon der erste Duplaise, der andere Christiern hieß: und als er sich die Gnade des Königs erworben, war es ihm nicht schwer gewesen, seinen Freunden ein paar einträgliche Stellen in dem nördlichen Schweden zu verschaffen. Er schloß daher ganz richtig, daß er eine sichere Freistätte bei denen finden werde, die ihm ihr ganzes Glück zu verdanken hatten.

Duplaise empfing seinen Freund und Wohlthäter mit Entzücken, und bewirthete ihn aufs prächtigste. Den nächsten Morgen kam er sehr vorsichtig in das Schlafzimmer seines Gastes noch vor Anbruch des Tages geschlichen Nachdem er ihn sanft geweckt, sagte er zu ihm: Verzeihen Sie meiner Zudringlichkeit! Gestern Mittag kam ein Herold, und heftete ein Publikat ans Rathhaus, wodurch Sie für einen Verräther erklärt, und zwanzig tausend

send Dukaten auf Ihren Kopf gesetzt werden. Ich will nicht fragen, wodurch Sie sich des Königs Ungnade zugezogen haben. Zu gut weiß ich, daß der auf Sand baut, der den Grund auf das Wohlwollen der Fürsten setzt. Ich vermuthe nicht, daß Sie hier irgend jemand, außer mir, kennt: doch wäre gleichwohl das Gegentheil möglich, und die Versuchung zur Verrätherei ist groß. Gestern Abend wollte ich Ihnen nichts davon sagen, um sie nicht zu beunruhigen. Ach! indem ich meinen Gast zu ehren eine heitre Miene anzunehmen suchte, zitterte mein Herz für ihn. Eilen Sie fort, theuerster Freund, retten Sie Ihr kostbares Leben! Alles Nöthige zu Ihrer Abreise ist bereit, und meine drei schnellsten Pferde sollen Sie und Ihre getreuen Begleiter (denn für diese steh' ich) bei guter Zeit außer aller Gefahr bringen."

(Der Beschluß folgt.)



Geschicklichkeit der Neger im Schwimmen.

Durch Fleiß, Beharrlichkeit und Aufmerksamkeit kann es der Mensch in allen nützlichen Dingen sehr weit bringen; alle Menschenklassen besitzen Anlagen dazu, und es ist Thorheit, wenn man dem Neger Fähigkeiten abspricht, welche die Natur eben so gut in ihn gelegt hat, als in den weißen Menschen. Alle Neger in Afrika, welche an den

Küsten

Küsten des Meeres oder an den Ufern großer Flüsse wohnen, sind sehr geschickte Schwimmer. Männer, Weiber und Kinder spielen im Wasser auf tausenderlei Arten und scheinen sich in demselben so wohl zu befinden, wie die Fische.

Wenn man junge Neger von 10 bis 12 Jahren sich im Meere baden sieht, so gewährt dies ein sehr angenehmes Schauspiel. Ihre gute Laune, ihre Heiterkeit, die listigen Streiche, welche diese Kinder einander spielen, sind unerschöpflich, und man wird nicht müde, ihre Geschicklichkeit und Gewandtheit zu bewundern. Sie tauchen unter, bleiben sehr lange unter dem Wasser, schwimmen hier fort und kommen weit von der Stelle, wo sie sich unter dem Wasser verbargen, wieder zum Vorscheine. Alsdann rufen sie ihre Gefährten, tauchen nochmals unter und befinden sich kurz darauf mitten unter denen, welche sie vorher gerufen hatten.

Die Neger benutzen aber auch ihre Geschicklichkeit, es lange unter dem Wasser auszuhalten, zum Stehlen. Sie nähern sich auf diese Art den Schiffen und Fahrzeugen, die man nicht genau bewacht, schleichen sich in dieselben ein, stehlen, was ihnen gefällt, nehmen es schnell mit fort, tauchen wieder unter und kommen an einem fernen Ufer zum Vorscheine; aber diese geschickten Schwimmer leisten oft auch Dienste, welche sie allein zu thun im Stande sind. Wenn das Meer stürmisch ist, so brechen sich seine Wellen unaufhörlich

hörlich mit Ungestüm an den Ufern. Der Stoß derselben ist so gewaltig, daß, wenn sie sich gebrochen haben, sie zurückprallen, und sich in weißem Schaume über drei Fuß hoch erheben. Dann kann man sich dem Ufer nicht nähern, noch weniger über die Brandung hinweg kommen, und doch ist es bisweilen nöthig, Nachrichten ans Land oder in die See zu schicken. In einem solchen Falle thut man den Brief in eine festgemachte Bouteille, welche man dem Neger um den Hals hängt. Derselbe zieht sich nackend aus und stürzt sich vom Ufer in diesen Schlund von wüthenden und schäumenden Wellen hinab, welche 30 Fuß hoch über ihm hinweggehen. Mitten durch das schreckliche Krachen schwimmt er hindurch; sorgfältig giebt man auf ihn acht, man sieht ihm voller Unruhe nach und es vergeht eine Viertelstunde, ehe er wieder zum Vorschein kommt. Man fürchtet, er habe das Leben eingebüßt; endlich hat man die Freude, ihn eine Viertelmeile vom Ufer schwimmen und seinen Weg nach dem Schiffe hin nehmen zu sehen, das man ihm bezeichnet hat. Hier richtet er seinen Auftrag aus, und es dauert nicht lange, so reiset er wieder ab und schlägt denselben Weg durch die Wellen hindurch ein, den er vorher genommen hatte.

Diese gefährliche Reise machen die Neger für eine geringe Belohnung. Europäische Reisende haben gesehen, daß sie nicht mehr als 3 Thaler dafür erhalten haben.

Anekdote.

In einer Gesellschaft rühmte ein sehr beschränkter, aber eitler junger Mensch sich seines Scharfsinns, womit er jedes Räthsel und jede Charade sehr bald errathe.

Es wurden mehrere sehr leichte und schon fast allgemein bekannte aufgegeben, aber nicht eins darunter wurde von dem schwachköpfigen Prahler gelöst.

Endlich sagte der Dichter M.., zu ihm: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Räthsel sage; das werden Sie gewiß errathen."

„Lassen Sie hören!"

M... begann aus dem Stegreif:

Man nennt mich einen Hut, man setzt mich auf den Kopf,
Wer nun mich nicht erräth, der ist der dümmste Tropf.

Freudig klopfte der Pseudoödip in die Hände und rief:

„Ich hab's, ich hab's! — Nicht wahr, es ist eine Mütze?"

Distichen.

Freundschaft.

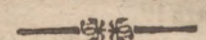
Ein Freund, der sich zu freundlich stellt,
Gleicht er nicht süßem Wein,
Der meistens sich nicht lange hält?!

Die alten Bücher macht kostbar die Jahreszahl;
Ists mit der Freundschaft nicht vielleicht derselbe Fall?!

Willst du an deinem Feind dich rächen,
Dann handle so, daß alle sprechen
Von dir, was er nicht gerne hört.

Aehnlich dem Glanz der Sterne ist Freundschaft die wahre und echte,
In den Schicksalsnächten sie auch am herrlichsten strahlt.

Fr. Placht.



H o m o n y m.

In einem Sinne klebts
Die Hände leicht zusammen;
Im andern aber strebts
Empor wo Blitze flammen.

Fr. Placht.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade:
K a t z b a c h.

Anzeigen.

Aufforderung
betreffend die Schutz=Pocken=Impfung.

Bei der bedeutenden Zahl von Eltern, welche ungeachtet mehrmaliger Vorladungen und öffentlicher Aufforderungen ihre Kinder dennoch nicht zur Besichtigung wegen der geschehenen Schutz=Pocken=Impfung gestellt haben, werden wir nunmehr nach Ablauf von acht Tagen, nach Vorschrift der Verordnung, die ärztliche Besichtigung in der Wohnung der in ihrer Pflicht ungehorsamlich zurückgebliebenen Eltern, auf deren Kosten nach den Sätzen der allgemeinen Gebürentaxe für Medizinal=Personen anordnen, diese Kosten nöthigen Falls executivisch beitreiben, und im Fall erwiesener Armuth die ungehorsamen und nachläßigen Eltern mit Gefängniß bestrafen.

Brieg, den 9ten August 1826.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Offener Arrest.

Das Königl. Land= und Stadtgericht zu Brieg thut kund und füget hiermit zu wissen, besonders wem es von Nöthen ist, daß über den Nachlaß des verstorbenen ehemaligen Kretschambesitzer Gottlob Göbel zu Rathau ein offener Arrest heute verfüget worden. Es wird nun allen und jeden, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hierdurch angedeutet, nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr uns davon fördersamst treulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das gewöhnliche Depositorium abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn dennoch etwas

bezahlt

bezahlt oder ausgeantwortet würde, dieses für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweitig beigetrieben, wenn aber der Innhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen und zurückhalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechtes für verlustig erklärt werden würde.

Brieg, den 20ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Neißer Thor-Vorstadt hieselbst gelegene zu Briegischdorff Brieger Kreises gehörige mit No. 25 bezeichnete sogenannte Weinbergs-Possession des Brems, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten und mit Ausschluß der dazu erkauften Briegischdorffer Dominial-Aecker auf 5110 Rthl. 13 sgl. 4 pf. gewürdiget worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 6ten December c. a. Vormittags um neun Uhr bei demselben öffentlich, jedoch exclusive der obgedachten Dominial-Aecker, verkauft werden soll.

Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den hiesigen Land- und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Weinbergs-Possession dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 11ten May 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das sub No. 192 der Stadt Brieg gelegene Korbmacher Meisnersche Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten und zwar nach dem Material-Werth auf 963 Rthl. 5 sgr. und nach dem Ertrage auf 1040 Rthlr. 27 sgl. 6 pf. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten, und zwar in termino peremtorio den 18ten September c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll.

Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Geschäfts-Zimmern vor dem Hrn. Justiz-Assessor Thiel in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus, im Fall nicht besondere Umstände vorwalten sollten, dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll.

Brieg, den 25ten Mai 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Inserendum.

Von dem Königl. Land- und Stadtgericht zu Brieg werden alle noch unbekannten Gläubiger des hieselbst verstorbenen Schlosser-Aeltesten Carl Fried. Krakauer, welche an sein in dem Werthe des sub No. 315 hieselbst belegenen Hauses per 440 Rthlr. bestehende Vermögen, worüber auf den Antrag der majorennen Krakauerschen Tochter Emilie Wilhelmine, als alleiniger Beneficial-Erbin, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, in dem auf den 27ten Novbr. a. c. Vormittags 10 Uhr anstehenden Liquidations-Termine auf den Zimmern des hiesigen Stadtgerichts vor dem Commissario Herrn Justiz-Assessor Müller in

Person oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu denen hier unbekannten Gläubigern der hiesige Justiz-Commissarius Herrmann vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Brieg, den 20ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Briesener Walde sollen 127½ Klafter gemengtes Eichnes Holz, 40¾ Schock Reisig, 3 Rumpfen von verschiedener Länge, 15 Eichenstöcke und 3 kleine krumme Eichen, welche zu dem daselbst gelegenen Freiguthe gehören, im Wege der Licitation in termino den 6ten Septbr. d. J. Vormittags um 9 Uhr an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Brieg, den 18ten Juli 1826.

Königl. Preuß. Domainen-Justiz-Amt.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend, als den 19ten August 1826 Vormittags um 10 Uhr werden im hiesigen Garnison-Holz-Hofe bei der Kaserne einige Haufen altes Holz; auch gleich darauf um 11 Uhr des nehmlichen Tages, in dem ehemaligen Faberschen Hause, einige Haufen alter Ofenkacheln und Gesimse öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige ladet hierzu ein. Brieg, den 15ten August 1826.

Pormann,

Garnison-Verwaltungs-Inspektor.

Bekanntmachung.

Ich habe eine neue Sendung gutes englisch Oehl erhalten, und offerire die Flasche zu 4 sgr. Sollten 10

Flaschen

Flaschen zusammen genommen werden, so kostet sie nur 3 sgr. Heydau, den 16ten August 1826.

M. Eckersdorff, Gastwirth.

Zu verkaufen

ist das Eckhaus am Markt No. 457 aus freier Hand. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zu verkaufen.

Die am Rathhause massive Eckbude No. 492 ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer auf der Wagnergasse C. F. Plack.

Zu verpachten.

Es ist vor dem Neißer Thore in No. 5 eine Garten-Wirthschaft zu verpachten und auf Weihnachten anzutreten. Die nähern Bedingungen erfährt man beim Eigenthümer.

Zu vermiethen.

In No. 422 auf dem Sperlingsberge ist zwei Stiegen hoch eine Wohnung von drei Stuben nebst einer Küchenstube und übrigem Gelaß zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 284 auf der Langgasse ist der Oberstock, bestehend in zwei Stuben nebst Alkove und übrigem Zubehör, zu vermiethen, und kommende Michaeli zu beziehen. Nöthigen Falls kann auch jede Stube einzeln vermiethet werden.

Gefunden.

Ein großer weißer Jagdhund, ohne Halsband, mit schwarzen Augen, braunen Ohren und einem braunen Fleck am rechten Hinterfusse, ist aufgefangen worden. Sollte dem Eigenthümer an der Wiedererhaltung desselben gelegen seyn; so ist das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu

Zu vermiethen.

In No. 6 auf der Zollgasse ist der Mittelstock, bestehend in zwei Stuben nebst Alkove, Pferdestall und allem Zubehör im Ganzen und auch einzeln zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Briegischer Marktpreis den 12. August 1826. Preußisch Maaß.	Courant		
	Rtl.	sgl.	pf
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	6	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	28	8
Folglich der Mittlere	1	2	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	1	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	26	—
Folglich der Mittlere	—	28	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	23	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	20	—
Folglich der Mittlere	—	21	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	25	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	21	—
Folglich der Mittlere	—	23	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	6	—
Grütze, dito	—	10	—
Erbsen, dito	—	2	—
Linsen, dito	—	—	—
Kartoffeln, dito	—	2	—
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	2	—